

eine Wahnsinnige den schmalen Pfad entlang. Manchmal verpasst sie eine Kurve und rast fast direkt ins Gebüsch, doch sie findet immer wieder zurück auf den Weg. Das Adrenalin treibt sie an. Vorwärts. Vorwärts, das ist alles, was zählt.

*Ich habe keine Angst, ich habe keine Angst.*

Sie versucht, den Untergrund zu erkennen, auf dem sie läuft. Springt über verschlungene Wurzeln, die den kleinen Pfad kreuzen. Ihr Herz pocht, es brennt in ihrer Brust. Hinter ihr geht der Alarm auf dem Landsitz los. Die schwankenden Lichtkegel der Sucher spiegeln sich im Laub. Es wird heilloses Durcheinander ausbrechen. Sie suchen nach ihr.

Ihre Kleider sind schwer vom Regenwasser, und die Rucksackriemen schneiden ihr in die Schultern. Endlich erkennt sie ein Licht zwischen den Bäumen. Jetzt ist sie nah an

ihrem Versteck. Ganz, ganz nah.

Sie wird langsamer. Hält an.

Schaut sich nach dem Ende des Weges um.

Da ist ein Geräusch im Wald.

Ihr bleibt fast das Herz stehen. Ihre Muskeln verkrampfen sich. Panik steigt in ihr auf.

Er taucht plötzlich zwischen den Bäumen auf und bleibt ein paar Meter entfernt von ihr stehen. Sie ist chancenlos, kann nirgendwohin fliehen. Das Gelände ist auf beiden Seiten des Weges undurchdringlich und voller Dickicht.

Ihre Enttäuschung ist unbeschreiblich groß. Ihre Eingeweide ziehen sich zu einem großen, harten Klumpen zusammen.

Das ist doch völlig unmöglich.

Wie konnte das geschehen?

Jetzt steht er hier.

Irgendwo bellt ein Hund.

Der Alarm heult.

Ihr letzter Gedanke ist die Erinnerung an eine Stimme. Die zwar leise, aber so deutlich spricht, dass sie jedes Wort versteht.

*Von hier entkommst du nie. Nur dass du es weißt.*

Das Blut pulsiert in ihren Schläfen.

Gewaltsame Schläge, und unter ihren Lidern flimmert ein Funkenregen.

Dann kommt der Schwindel, und alles wird schwarz.

*Ich lasse die Hummel eine Weile durch das kleine Aquarium fliegen. Sie versucht auszubrechen, summt wütend, prallt aber nur gegen die Wände ringsum.*

*Dann sitzt sie ein paar Minuten lang ruhig und entmutigt auf dem Korkboden.*

*Ich hebe den Glasdeckel hoch, langsam und*

*vorsichtig. Halte die Luft an, während ich die Hand mit der Stecknadel sachte nach unten führe. Nur ein Bruchteil einer Sekunde, und die Hummel sitzt aufgespießt auf dem Boden fest. Jetzt summt sie wie verrückt, dreht sich in einem wahnsinnigen, aber aussichtslosen Tanz im Kreis um die Nadel. Die Flügel arbeiten ununterbrochen, doch sie bewegt sich nicht vom Fleck. Ich hebe den Korkboden aus dem Aquarium, lege ihn vor mich und greife zur Pinzette.*

*Lily starrt mich mit offenem Mund an. Fährt mit der Zunge über die Unterlippe. Ich schaue ihr in die Augen, um etwas wie Angst oder Ekel in ihrem Blick zu finden, doch da ist nur ein Abgrund, tiefes Dunkel, das mich aufsaugt und anzieht.*

*Aber erst einmal die Hummel.*

*Zuerst reiße ich ihr die Flügel aus, dann die*

*Beine. Ich lasse mir Zeit. Lege alle Teile in eine Reihe vor Lily auf den Tisch.*

*Ununterbrochen summt die blöde Hummel und dreht sich um die Nadel, inzwischen nur noch der Körper, als hätte sie irgendeine Chance.*

*»Warum tust du das?«, fragt Lily.*

*»Weil es mir Spaß macht«, antworte ich.*

*»Was? Sie zu quälen?«*

*»Nein. Dein Gesicht zu sehen, während du mir dabei zuschaust.«*

*Mir bleibt fast die Luft weg, als ich merke, dass sie leicht zittert.*

*So hat alles begonnen. Mit einer kleinen Hummel.*